

Tagung

„Methoden des Vergleichs in Philosophie und Wissenschaftsgeschichte“

Universität Stuttgart, IBZ, 25.-27. 6. 2025

Organisation: Prof. Dr. Klaus Hentschel (Geschichte der Naturwissenschaften und Technik) und Prof. Dr. Christian Martin (Institut für Philosophie)

Exposé: Während das Vergleichen in Disziplinen wie etwa der Rechtsgeschichte, der Literaturwissenschaft oder der Sprachwissenschaft fest verankert ist und zu großen Forschungserfolgen führte, hat das Vergleichen in den Geschichtswissenschaften und in der Philosophie einen wechselhaften Ruf: Für die einen als „Königsweg“ zur Erzielung struktureller Einsichten in Gemeinsamkeiten und Unterschiede einer zugrunde liegenden Vielzahl von Vergleichsfällen begrüßt, ist es für die anderen eine haltlose Überschreitung der Kompetenzen von Experten, die zwar den einen Fall sehr gut kennen mögen, im Vergleichsbereich jedoch dilettieren. Für viele ist es demzufolge eine an sich sehr wünschenswerte Ergänzung der eigenen, eher auf einen einzelnen untersuchten Fall spezialisierten Untersuchung, der man sich aber schon aus Zeitgründen sowie mangels vertiefter Kompetenz in den sich anbietenden Vergleichsfällen leider nicht eigens widmen kann, so dass diese vergleichende Perspektive dann in die offen bleibenden Desiderata am Ende von Fachartikeln oder Büchern oder auf die lange Bank des irgendwann später einmal zu Erledigenden verschoben wird.

Auf der Tagung werden international tätige Sprecher/innen, die selbst intensiv mit Vergleichen gearbeitet haben, anhand exemplarischer Fälle über die von ihnen verwendeten Methoden sowie deren Stärken und Schwächen reflektieren und die Chancen, aber auch die Probleme vergleichender Ansätze in den Geisteswissenschaften, insb. in der Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte erörtern.

Folgende Fragen werden uns unter anderem beschäftigen: Welche epistemischen Funktionen kann das Vergleichen im Rahmen philosophischer und wissenschaftsgeschichtlicher Untersuchungen einnehmen? Sind Vergleiche Selbstzweck oder Mittel zu Zwecken, und wenn ja, welchen? Wie lassen sich *signifikante* Vergleichshinsichten gewinnen? Was unterscheidet epistemische fruchtbare Vergleiche von solchen, die beliebig bleiben? Auf welche Weisen können Vergleiche fehlschlagen? Gibt es Grenzen der Vergleichbarkeit und wodurch werden diese gesetzt?

Welche Vor- und Nachteile haben Nah- bzw. Fernvergleiche? Welche Bedeutung haben Vergleiche mittlerer Reichweite? Wann sind symmetrische, wann hingegen asymmetrische Vergleiche zu bevorzugen? Wann empfehlen sich kontrastive Vergleiche, die auf Unterschiede der Vergleichsfälle abzielen, wann hingegen inkludierende, die auf Parallelitäten zwischen den Vergleichsfällen aus sind? Welche Rolle spielt und welche Grenzen hat Kontext-Sensitivität, d.h. Bemühen um weitestgehendes Ausloten der relativen Übereinstimmungen bzw. Abweichungen zwischen den Untersuchungseinheiten? Inwieweit ist das Vergleichen vieler Fälle, das Einzelne überfordern würde, auf Arbeitsgruppen, Teams oder Kooperationen von Experten für den jeweils einzelnen Vergleichsfall erweiterbar? Wie geht man in den Geschichtswissenschaften und in der Philosophie mit dem Problem um, dass einzelne Vergleichsparameter, deren Einfluss man untersuchen möchte, nie die einzigen sind, die die zu vergleichenden Fälle voneinander unterscheiden?